

*Bernd Hey / Volkmar Wittmütz (Hg.): 1968 und die Kirchen (Religion in der Geschichte 17). Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2008. ISBN 978-3-89534-717-7. 304 S. 29 Euro.*

Das Jahr 2008 brachte – vierzig Jahre danach – die zeitgeschichtliche Erforschung der „Achtundsechziger“ voran. Der Zeitraum ist insofern glücklich, als viele der Akteure als kompetente Zeitzeugen zur Verfügung stehen, die Forschung aber im Wesentlichen von Nachgeborenen verantwortet wird.

Eine Tagung zum Thema „1968 und die Kirchen“, auf den Bereich der westfälischen und der rheinischen Kirche fokussiert, aber nicht beschränkt, fand schon 2007 in

Bielefeld statt, so dass der Dokumentationsband pünktlich zum Gedenkjahr erscheinen konnte. Der Leser findet die gute Struktur der Tagung im Band wieder. Zu sechs Themenkreisen finden sich in der Regel zwei Vorträge, die je in einem Korreferat kritisch gewürdigt werden.

(1) Zunächst skizzieren Ursula Krey, Wolf-Dieter Hauschild und Holger Weitenhagen den allgemein zeitgeschichtlichen und den kirchengeschichtlichen Hintergrund von 1968.

(2) Dem kirchenleitenden Handeln und den Reformversuchen wenden sich Bernd Hey, Uwe Kaminsky und Jürgen Kampmann zu – sowie Ulrich Althöfer, der die kirchenbaulichen Veränderungen der Zeit herausarbeitet; die Abbildungen sind an dieser Stelle besonders hilfreich.

(3) Norbert Friedrich, Barbara Randzio und Hans-Walter Schmuhl behandeln die einschlägigen Veränderungen im Bereich der Diakonie.

(4) Mit den Themenfeldern um Ehe, Familie, Sexualität sowie die Veränderungen in der Lebensgestaltung beschäftigen sich Beate von Miquel, Franz-Werner Kersting und Matthias Benad.

(5) Unter der Überschrift „Kirche, gesellschaftliche Bewegungen, Gewalt“ kommentiert Hans-Walter Schmuhl den Beitrag von Gisela Dienwald-Kerkmann, die „Aussagen von Strafverfolgungsbehörden zum Kontext Protestantismus und RAF“ untersucht hat, und einen von Freia Anders, auf den hier besonders hinzuweisen ist. Die Historikerin hat sich ein hochspannendes Kapitel der EKHN-Geschichte vorgenommen: Den „Konflikt um die Startbahn West“ (207–232) von 1961 bis zur Gegenwart. Bis 1987 macht sie drei Phasen aus und charakterisiert sie, indem sie die Ereignisse schildert.

(6) Den christlich-marxistischen Dialog nimmt Pascal Eitler in den Blick, die „katholische Kirche und Katholiken in den 1960er Jahren“ Christian Schmidtman. Den Kommentar hat Traugott Jähnichen verfasst.

Jochen Christoph Kaiser ist ein ausgezeichnetes Resümee der Tagung – und des Bandes – gelungen, in das er einige Anekdoten einstreut, um seinerseits die damalige Zeit zu charakterisieren. Seine überaus bedenkenswerten Thesen am Schluss schlagen die Brücke vom Kirchenkampf, auf den er die Bewegung von 1968 innerhalb des deutschen Protestantismus“ letztlich zurückführt, hin zum Reformprozess der EKD, der noch lange nicht abgeschlossen ist.

Der kirchlichen Zeitgeschichtsforschung bleibt noch viel zu tun, aber die Bielefelder Tagung hat – über die Region hinaus – wichtige Impulse gesetzt.

Der Tagungsband motiviert dazu, auch in anderen Landeskirchen die Aufarbeitung der Zeit um 1968 und der daraus entstandenen Entwicklungen anzupacken. Wie so etwas – inhaltlich wie methodisch – gehen kann, darin erscheint die Bielefelder Tagung und der hervorragende Dokumentationsband beispielhaft; allerdings hätte man sich (mindestens) ein Personenregister gewünscht. Dieses würde wahrscheinlich zeigen, dass die EKHN – neben Rheinland und Westfalen – die in dem Band am meisten berücksichtigte Kirche ist, wofür die Kirchenpräsidenten Martin Niemöller und Helmut Hild standen (41f), und wo einige Prozesse früher abliefen als anderswo, etwa die Auseinandersetzung mit DKP-Pfarrern (44).

Ein Aspekt indes scheint mir zu kurz zu kommen. Hauschild hebt in seinem einleitenden Beitrag hervor, dass die „Politisierung“ der Kirche nur eine Frucht der 68er ist, auf der im Tagungsband jedoch aller Nachdruck liegt: „Allerdings dürfen wir nicht übersehen, dass chronologisch etwa parallel zu diesem Paradigmenwechsel ein anderer, eher gegenteiliger verlief: die Tendenz zur privatisierten, individualistischen Frömmigkeit (nun als ‚Spiritualität‘ mit einem im Protestantismus bis dahin nicht geläufigen Begriff bezeichnet); diese hatte gesamtgesellschaftlich ihre Entsprechung in dem Aufschwung von neureligiösen Bewegungen, Esoterik und anderem.“ (37). Hin-

zu kommt noch die komunitäre Bewegung im evangelischen Raum als Alternative zu den 68ern, die mit 1968 ihren Aufschwung nahm. Aus dem Bereich der EKHN sei nur die Jesusbruderschaft in Gnadenthal erwähnt. Dieser Aspekt der Thematik sollte in der weiteren Beschäftigung, die auch für unsere beiden hessischen Landeskirchen wünschenswert ist, in den Blick kommen.

*Reiner Braun*